

# Kreativ und engagiert durch die Krise

Wie Covid-19 alles veränderte und doch auch etwas Positives brachte.

Als am 13.03.2020 die Einrichtungen geschlossen wurden, ging das gesamte pädagogische Personal mit gemischten Gefühlen ins Wochenende. Betreuungsverbot, und das bis nach Ostern!

Montagsmorgen trafen wir uns in der Kita und überlegten, was nun zu tun sei. Es war unwirklich. Einerseits traf nun das ein, was sich viele Kolleginnen bestimmt schon immer gewünscht haben: Zeit fürs Team. Zeit, um viele Dinge aufarbeiten zu können, die liegen geblieben sind oder die einfach mal zwi- schendurch erledigt wurden. Viel Zeit. Aber was ist nun mit den Kindern? Wie geht es den Familien? Gibt es Familien, die die Notbetreuung in Anspruch nehmen?

## In einer Krise rücken alle näher zusammen und entfesseln ihre Kräfte.

Das kann ich auch so für das pädagogische Personal der Kin- dertageseinrichtung St. Ulrich bestätigen. Allen ging es gut, und alle waren kreativ und hatten viele Ideen. Wir ergriffen die

neu gewonnene Zeit und räumten zunächst einmal auf. Wir schrieben unsere pädagogische Konzeption endlich zu Ende, verfassten unser Schutzkonzept, gestalteten den Notfallkalen- der und vieles mehr.

## Irgendwie lief endlich alles rund ...

Die Krise brachte auch neue Kolleginnen. Wie durch Zufall konnten wir endlich unsere freien Stellen besetzen, und das ermöglichte noch mal für alle einen positiven Aufschwung. Irgendwie lief endlich alles rund. Es hatten eben alle Zeit, und alle hatten auch Verständnis füreinander. Die Dienstzeiten konnten so verteilt werden, dass auch die Kolleginnen mit Kindern, die selbst vom Betreuungsverbot betroffen waren, keine Probleme hatten. Kolleginnen, die zur Risikogruppe gehören, konnten zu Hause bleiben und uns vom Homeoffice aus zuarbeiten.

## Es war so ruhig im Haus. Wir merkten schnell, wie sehr wir die Kinder vermissen.



Wir nahmen regelmäßig Kontakt mit den Kindern auf – die Notbetreuung wurde bis Ende April nicht in Anspruch genommen –, schrieben Briefe, schickten kleinere Aufgaben z. B. für das Portfolio nach Hause, und auch die Mutter- und Vattertags Geschenke kamen nicht zu kurz. Diese wurden als Bastelpaket von uns an alle Familien verteilt. Alle freuten sich, die Kolleginnen an der Haustüre anzutreffen und, wenn auch auf Abstand, mal wieder Besuch zu bekommen.

Um die Kinder teilhaben zu lassen, wurde ein Film gedreht und gemeinsam mit dem Pfarrer der Gemeinde St. Ulrich eine Andacht aufgenommen, die die Kinder auf YouTube ansehen konnten.

Mindestens einmal pro Woche riefen wir auch abwechselnd mal bei den Kindern an. Aber auch die Kinder meldeten sich bei uns. Sie kamen an die Kita und brachten gemalte Bilder oder auch angemalte Steine vorbei, die wir dann in unseren Vorgarten legten. Auch diese Fenstergespräche waren immer sehr schön, und meist hängten alle Kolleginnen ihre Köpfe aus dem Fenster, um Hallo zu sagen.

### Wer ist denn nun systemrelevant?

Große Unterstützung habe ich durch die Aufsichtsbehörde der Stadt Augsburg erfahren, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Es war gerade in der Anfangszeit oft nicht klar festzulegen, ob ein Elternteil nun zu den systemrelevanten Berufen gehört oder nicht. Auch unser Träger, die ekita.net gGmbH, und die Fachberatung des Evangelischen KITA-Verbands waren immer für uns da und klärten offene Fragen.

Ab Ende April kamen dann auch die ersten Kinder wieder, und wir richteten unsere erste Notgruppe ein. Nach und nach wurden es wieder mehr, und ab Anfang Juni waren wir im Kindergarten wieder zu 80 % besetzt.

### Das offene Konzept geben wir nicht auf. Erwachsene und Kinder konstruieren gemeinsam Bildungsprozesse.

„Offene und teiloffene Konzepte, bei denen Kinder keiner festen Gruppe zugeordnet sind, sind unzulässig“ (vgl. LGL, 2020, S. 8).

Nein, wir werden das offene Konzept nicht aufgeben. Das war sofort für alle klar. Irgendeinen Weg finden wir trotz aller Einschränkungen und der Einhaltung des Rahmenhygieneplans, um für die Kinder und das pädagogische Personal das gewohnte partizipative Miteinander weiter erlebbar zu machen.

Frei nach unserem Leitsatz von Gerlinde Lill (2015): „Die Strukturen werden den Kindern angepasst, nicht die Kinder den Strukturen! Darum können die Organisationsformen niemals starr sein, darum müssen Grenzen durchlässig und Planungen flexibel bleiben.“

Die offene Arbeit gibt uns den Mut, auch in schwierigen und außergewöhnlichen Zeiten ins Offene zu denken und sich als Team auf Wege und Ziele zu begeben, die immer wieder Neues herausfordern.

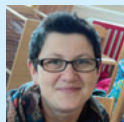
Wir beschlossen, die unterschiedlichen Funktionsräume so zu belassen, wie sie sind, und ermöglichen so den Kindern, weiter ihre Stärken zu entfalten und sich in den verschiedenen Bereichen auszuprobieren. Dem Konzept der offenen Arbeit liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Beteiligten zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht.

Wir teilten die Kinder in zwei Gruppen á 25 Kinder auf mit je drei pädagogischen Fachkräften. Das Kinderrestaurant war auch immer mit zwei Fachkräften besetzt, um dort alle Vorbereitungen treffen zu können. Die Kinder durften sich nun auch nicht mehr selbstständig am Buffet bedienen. Die Schulkinder waren die dritte eigenständige Gruppe. Da sie nur alle zwei Wochen während des Präsenzunterrichts kommen durften oder im Rahmen der Notbetreuung, war diese Gruppe auch dank des guten Wetters gut einzuteilen.

Die Gruppen wechselten dann alle zwei Tage die Funktionsbereiche. Wir sind froh, dass unser Haus die Bauweise aufweist, in der wir zwei abgetrennte Bereiche im Obergeschoss bilden konnten. Bereich eins bildete das Atelier und den Bauraum mit Spielflur und Bereich zwei das Rollenspiel mit einer Wissens- und Erfahrungswelt. Im Erdgeschoss konnten das Spiel- und Lesezimmer, der Turnraum und das Kinderrestaurant in Kleingruppen der jeweiligen festen Notgruppe zusätzlich genutzt werden.

Wir haben das Beste aus der Situation gemacht. Wir haben viel geleistet und geschafft. Das hat viel Energie und Kraft gekostet, aber wir haben mit hoher Professionalität und mit Engagement die Situation gemeistert.

Wir wünschen uns aber auch eine höhere Wertschätzung und Anerkennung unseres Berufs durch die Gesellschaft sowie eine bessere Wahrnehmung, dass Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung nachhaltig zur Entwicklung von Kindern beitragen.



**Silvia Genise-Müller**  
ist Pädagogische Assistenz  
der ekita.net gGmbH.